

„Noch schlimmer als die Krankheit, ist die Angst“: Olga Wolf aus Oberlübbe unterstützt Hilfsprojekt in Indien

vom 18.05.2021, 20:09 Uhr | Lesezeit 3 Min.



Olga Wolf (Mitte) besuchte im Februar 2015 einen Slum in Amravati. Foto: Privat © privat

Hille (mt/sbo). Olga Wolf aus Hille engagiert sich seit Jahren für die Bewohner in Amravati in Indien. Corona habe die Lage der Menschen noch einmal verschlimmert, schreibt sie. Die Krankenhäuser seien überfüllt, die arme Bevölkerung könne sich die medizinische Versorgung nicht leisten. Seit Sonntag herrscht in Amravati, einer Stadt in Maharashtra mit rund 650.000 Einwohnern, zudem ein strikter Corona-Lockdown.

Da alle öffentlichen Einrichtungen und auch Lebensmittelgeschäfte schließen mussten, habe die Bevölkerung aktuell keinen Zugang zu Nahrung, wenn sie im Vorfeld nicht für Vorräte sorgen konnten, schreibt Olga Wolf. Die arme Schicht würden diese Maßnahmen am härtesten treffen.

Bereits seit 2014 engagiert sich Olga Wolf mit dem Projekt Lift2Life. Alles fing damit an, dass die Frau aus Oberlütbe von ihrem Arbeitgeber die Möglichkeit bekam, ein Hilfsprojekt für junge Frauen in Indien umzusetzen. Zusammen mit der Hilfsorganisation Bahujan Hitaja aus Amravati baute sie unter anderem ein Mädchenwohnheim und zwei Ausbildungszentren für Frauen. Sie organisierte Patenschaften für die Mädchen und unterstützte den Bau eines Internats für Jungen. Wie die Hillerin jetzt berichtet, seien die Mädchen und Jungen schon seit über einem Jahr nicht mehr in ihren Wohnheimen. Sie lebten bei Eltern oder Verwandten und würden mit Schulmaterialien und Nahrungsmitteln versorgt.

Einen Aufruf startete Olga Wolf bereits im ersten Lockdown im April 2020. Seinerzeit stellte sich die Hilfsorganisation der Aufgabe, so viele Hungernde wie möglich mit Lebensmitteln zu versorgen. Viele Menschen aus Minden-Lübbecke hätten dieses Vorhaben finanziell unterstützt, so die Oberlütberin.

Aktuell seien die Menschen in Amravati erneut auf Hilfe von außerhalb angewiesen. Wie Olga Wolf berichtet, habe die Polizei am Sonntag das Team von Bahujan Hitaja aufgefordert, das Büro zu schließen und die Unterstützung der Bedürftigen zu stoppen. Jetzt warteten sie auf eine erneute Genehmigung ihrer Aktivitäten. Das Team vor Ort habe sich entschlossen, die Räumlichkeiten des Mädchenwohnheimes für die Kranken zur Verfügung zu stellen. Ein Team aus Ärzten wolle sich um deren Aufnahme kümmern.

„Noch schlimmer als die Krankheit, ist die Angst. Die Menschen reagieren mit Panik und werden krank vor Angst“, sagt Abhyanavita, Projektmanagerin von Bahujan Hitaja. Sie erwarte eine weitere Verschlimmerung der Situation in Amravati: „Die dritte Welle ist auf dem Weg. Es wird vorausgesagt, dass es insbesondere die Kinder trifft.“

Wer mit Olga Wolf in Kontakt treten möchten, erreicht sie per E-Mail an owolf63@web.de oder über Facebook.